

Aufruf des Bundespräsidenten zur Schweizerwoche

Autor(en): **Motta, Giuseppe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **6 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Duftender Alpenkäse und saftige Zigerklötze beim Käs-Teilet im Juststal bei Merligen am Thunersee

Phot. Stettler

Aufruf des Bundespräsidenten zur Schweizerwoche

Mit dem 22. Oktober beginnt auch dieses Jahr die *Schweizerwoche*. Diese Einrichtung, die dazu ausersehen ist, den Sinn für die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit ins schweizerische Publikum hinauszutragen, verdient heute mehr denn je, unterstützt zu werden.

Die Ehrung der nationalen Arbeit, die Aufzeigung des Wertes der nationalen Erzeugnisse, die Verteidigung des nationalen Marktes: das ist der Gedanke der Schweizerwoche. Dazu beizutragen, dass in weitgehendem Masse schweizerische Waren gekauft werden, das ist das Mittel, um diesem Gedanken Wirklichkeit zu verleihen.

Niemand verabscheut mehr denn ich jenen kleinlichen Nationalismus, der seine Nahrung in sinnloser Überhebung findet, und anerkennt vorbehaltlos die Notwendigkeit geistigen und materiellen Austausches unter den Völkern. Doch hier handelt es sich nicht darum, sich in einen unfruchtbaren Nationalismus ohne Weitblick einzumauern, noch darum, dem Ausland gegenüber Schranken des Gefühls aufzurichten. Es handelt sich hier um ein Werk des Schutzes und der Selbstbehauptung, gegründet auf die bestimmte Pflicht gegenseitiger Hilfeleistung, wie sie sich die Kinder eines gemeinsamen Vaterlandes schulden.

Noch ist die Geschäftskrise weit davon entfernt, sich endgültig zum Bessern zu wenden. Unsere Handelsbilanz ist in beängstigender Weise passiv geworden. Der Zustrom der Fremden stockt, und unser Hotelwesen leidet darunter. Zahlreiche andere Industrien, die zu den schönsten Ruhmestiteln unseres Landes gehören, wie die Uhrenindustrie, fühlen schwer die Abschnürung ihrer Absatzgebiete. Die Zahl der arbeitslosen Volksgenossen, denen in erster Linie unser werktätiges Mitgefühl gehören muss, ist immer noch nicht im Abnehmen begriffen. Der Finanzhaushalt von Bund und Kantonen, der bereits gewaltige Fehlposten aufweist, ist ausserstande, neuen Bedürfnissen gerecht zu werden. Ganze einst blühende Landesteile sind düsterem Elend und einer ungewissen Zukunft preisgegeben.

Angesichts solcher Fährnisse hat sich der einzelne mit seinen Zielen zu bescheiden, und alle Sonderwünsche müssen verstummen, um einem gemeinsamen Empfinden Platz zu machen, das eines Kulturvolkes würdig ist: einem gegenseitigen Reichen der Hände, einer wechselseitigen Unterstützung und Hilfe. Wer immer, wenn er eine Ware kaufen muss oder möchte, einem schweizerischen Erzeugnisse wissentlich den Vorzug gibt, vollbringt eine vaterländische Tat.

Giuseppe Motta, Bundespräsident